

Konzeption der Evangelischen Kinderkrippe Sonnenschein



Anschrift der Einrichtung:

Evang. Kinderkrippe Sonnenschein
Sonnenstr. 7
89233 Neu-Ulm/Pfuhl
Tel.: 0731/1753852
Fax: 0731/1753872
E-Mail: info@kinderkrippe-pfuhl.de

Anschrift des Rechtsträgers:

Evang. Gemeindeverein Pfuhl e. V.
Griesmayerstr. 62
89233 Neu-Ulm/Pfuhl
Tel.: 0731/7170848
Fax: 0731/7170851

Konzeption

der Evang. Kinderkrippe Sonnenschein

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers und Definition	4
01. Leitbild und evangelisches Profil	6
02. Geschichtlicher Hintergrund	7
03. Trägerschaft	8
Organisatorische Konzeption	
04. Zielgruppe	8
05. Soziales Umfeld und Entstehung	8
06. Gesetzliche Grundlagen	9
07. Anzahl der Krippenplätze	9
08. Unser Team	9
09. Räumlichkeiten	10
10. Regelungen	11
10.01. Unsere Öffnungszeiten	11
10.02. Buchungsmodelle	11
10.03. Beiträge	11
10.04. Ferien und Schließtage	11
11. Essens- und Getränkeangebote	11
12. Infektionsschutz und Hygiene	12
13. Unfallprävention	13
Pädagogische Konzeption	
14. Pädagogische Grundhaltungen	14
15. Ziele bei der Entwicklung der Basiskompetenzen von Kleinkindern und ihre methodische Umsetzung	18
15.01. Personale Kompetenzen	19
15.02. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.....	22
15.03. Lernmethodische Kompetenz	24

16.	Bildungs- und Erziehungsziele für Kleinkinder und ihre methodische Umsetzung	26
16.01.	Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	26
16.02.	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	27
16.03.	Sprachliche Bildung und Förderung	27
16.04.	Mathematische Bildung	28
16.05.	Naturwissenschaftliche und technische Bildung	29
16.06.	Umweltbildung und -erziehung	30
16.07.	Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	31
16.08.	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	32
16.09.	Musikalische Bildung und Erziehung	33
16.10.	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	34
16.11.	Gesundheitserziehung	35
16.12.	Gestalten von Übergängen	37
17.	Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit	38
17.01.	Tagesgestaltung, -struktur und -ablauf	38
17.02.	Bedeutung des Spiels	40
18.	Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	41
19.	Kinderschutz	42
20.	Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern	43
20.01.	Begleitung von Übergängen	43
20.02.	Information und Austausch	43
21.	Partnerschaftliche Kooperation mit anderen Einrichtungen	45
22.	Maßnahmen zur Qualitätssicherung und-entwicklung.....	46
	Schlusswort des Trägers	48

Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Eltern, liebe Partner und Freunde der Evangelischen Kinderkrippe Sonnenschein,

In der Tradition des Evangelischen Gemeindevereines ist die Kinderkrippe die jüngste Einrichtung. Seit der Gründung durch Pfarrer Griesmayer vor über hundert Jahren prägt der Gemeindeverein die sozial-christliche Familienfürsorge der Menschen in Pfuhl.

Die damalige Herausforderungen Kinder in einer verarmten Gesellschaft vor Hunger und sozialer Verwahrlosung zu schützen hat sich in einer immer komplexeren Gesellschaft gewandelt.

Die Familien und die Arbeitswelt von heute setzten sich mit institutioneller frühkindlicher Entwicklung auseinander. Wir fördern Kinder einfühlsam bereits vor dem dritten Lebensjahr und bieten Familien professionelle Begleitung in der Erziehung und den ersten Schritten in eine Gemeinschaft.

Der Evangelische Gemeindeverein Pfuhl hat mit seiner Kinderkrippe Sonnenschein einen hellen, freundlichen Raum geschaffen und verfolgt mit seiner an Maria Montessori angelehnten Pädagogik der Hilfe zu Selbsthilfe den kleinsten unserer Gesellschaft erfolgreich mit ihren ersten Schritten eine neue Welt zu gestalten. So prägen wir gemeinsam mit den Familien eine verantwortungsvolle Zukunft auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes.

Definition

Was ist eine Konzeption?

Eine pädagogische Konzeption ist ein Handlungsmodell, in dem Ziele, Inhalte und Methoden in einem sinnvollen Zusammenhang stehen.

Zitat:

„Wer nicht weiß, wohin er will, darf sich nicht wundern, da zu landen, wohin er auf keinen Fall wollte“.

Um dies zu vermeiden, legen mit einer schriftlichen Konzeption Träger, Einrichtungsleitung und pädagogische Mitarbeiter*innen gegenüber sich selbst, den Eltern, aber auch den gesetzlichen Anforderungen des BayKiBiG und der weiteren Öffentlichkeit Rechenschaft darüber ab, wie sie ihren Auftrag zu Betreuung, Bildung und Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder verstehen und wie sie ihn wahrnehmen wollen.

Die pädagogische Konzeption erleichtert die Verständigung der Mitarbeiter*innen über Ziele, Inhalte und Methoden der täglichen pädagogischen Arbeit und ist Hilfe bei deren Reflexion.

Darüber hinaus sichert eine Konzeption bei einem Wechsel der Mitarbeiter*innen die Kontinuität der Arbeit. Die Konzeption wurde von Träger und pädagogischen Mitarbeiter*innen gemeinsam entwickelt. Der Elternbeirat begleitet die Entstehung und Überarbeitung der Konzeption.

01. Leitbild und evangelisches Profil

Die Erfahrung, in der Kindheit angenommen worden zu sein, bildet lebenslang eine entscheidende Grundlage für die persönliche Entwicklung. In unserer Einrichtung sollen Kinder deshalb, ausgehend vom christlichen Menschenbild, vor allem Wertschätzung und Akzeptanz erfahren, in ihren Fähigkeiten und ihrer Selbstständigkeit gefördert und dazu ermutigt werden, für sich selbst wie auch für die Gestaltung von Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen.

Evangelischer Glaube orientiert sich an der Beziehung zum befreienden Gott, wie sie in der Bibel überliefert ist. Die Ansatzpunkte für unser pädagogisches Handeln sind deshalb nicht die allgemeinen gesellschaftlichen Strukturen und Normen, sondern das, was Menschen brauchen, um als von Gott in ihrer Einmaligkeit geschaffene und anerkannte und in die Verantwortung gerufene Geschöpfe ihr Leben führen und gestalten zu können. Es geht um das Recht der Kinder auf Selbstständigkeit, Teilhabe und Entfaltung ihrer Gaben und Fähigkeiten. Evangelische Erziehung hat als grundlegendes Ziel, der Beziehung zu Gott Raum zu geben. Christlicher Glaube ist Unterwegssein mit Gott, immer wieder Aufbruch zu neuen Sichtweisen. Er zielt auf Bewährung in neuer Herausforderung, schließt Zweifel und Infragestellungen, aber auch Zuversicht und Gottvertrauen ein. Um in diesem Glauben Erfahrungen zu sammeln, werden die Kinder in das von der Kirche mitgestaltete Umfeld christlich geprägter Lebensvollzüge eingeladen und mit hinein genommen. Erziehung und Betreuung in evangelischer Verantwortung hat Orientierung und Vergewisserung in der eigenen religiösen Tradition zum Ziel. Zugleich beinhaltet sie eine respektvolle, tolerante Haltung gegenüber anderen, den Wert des Menschen achtenden Meinungen und Überzeugungen. Evangelische Erziehung will die Wertschätzung des eigenen Glaubens vermitteln, aus der Respekt vor anderen Meinungen und Überzeugungen wächst. In diesem Erziehungsprozess in evangelischer Verantwortung sind Erzieher*innen, Kinder und Eltern stets Lehrende und Lernende zugleich.

02. Geschichtlicher Hintergrund

Pfarrer Simon Griesmayer, nach dem die Kindertagesstätte in der Griesmayerstraße 1995 benannt wurde, gründete 1915 einen Kinderschulverein und kaufte das Bauernhaus Kirchstr. 23, um dort die damals so genannte „Kleinkinderbewahranstalt“ zu eröffnen.

Der Andrang war sehr groß, als am 14. Mai 1916 120 Kinderschulkinder und 16 Krippenkinder von den beiden Diakonissen, Schwester Katharina Häußler und Schwester Wilhelmine Kamm, aufgenommen wurden. Schon im nächsten Jahr wurde eine Vergrößerung notwendig.

Das Mittagessen der Kinderschulkinder wurde 1917 auch auf die Schulkinder ausgedehnt.

Am 1. Advent 1917 wurden die Vereine für Kinderschule und Krankenpflege aufgelöst und dafür der Evang. Gemeindeverein Pfuhl e. V. gegründet. Zum ersten Vorstand wurde Pfarrer Simon Griesmayer gewählt.

Die Mitglieder des eigenständigen Vereins setzten sich stark für die Erhaltung und den Ausbau der Kinderschule ein. Zugleich hatte die Kirchengemeinde Pfuhl durch das Gebäude der damaligen Kinderschule ein Gemeindehaus, lange bevor es solche Einrichtungen in anderen Gemeinden gab. Viele die Gemeinde aufbauenden Initiativen, Gruppen und Kreise (vom Jungmädchenkreis über den Posaunenchor bis zur Nähstube für Frauen) fanden in den oberen Räumen der Kinderschule statt. Die große Feier zum 50-jährigen Bestehen des Griesmayer-Kindergartens im Juni 1966 entsprach so durchaus der Bedeutung für das gesamte Gemeindeleben.

Am 14. Jan. 1996 konnte der Verein einen zweiten Kindergarten in Pfuhl einweihen, den Evang. Bonhoeffer-Kindergarten, mit 3 Gruppen.

Als der Evang. Gemeindeverein im Frühjahr 2008 den formellen Beschluss fasste, die Kinderkrippe beim Schulzentrum in die Trägerschaft zu übernehmen, knüpfte er damit an seine Gründungstradition an: „Kindern und Eltern die Unterstützung zukommen zu lassen, die in der jeweiligen gesellschaftlichen Situation notwendig und hilfreich ist“. Dass inzwischen viele Familien auf die Verdienste beider Ehepartner angewiesen sind, dass Alleinerziehende sich nicht die ersten drei Jahre allein um ihr Kind zuhause kümmern können, dass es für Kinder, die ohne Geschwister aufwachsen, von Vorteil sein kann, das Zusammenleben mit Gleichaltrigen schon früh zu erleben: All dies motivierte den Evang. Gemeindeverein Pfuhl e.V. dazu, die Trägerschaft für die Krippenarbeit in bewusster evangelischer Verantwortung zu übernehmen.

03. Trägerschaft

Der Evang. Gemeindeverein ist heute Träger:

- der Evangelischen Diakoniestation Pfuhl/Burlafingen seit 1917
- des Evangelischen Griesmayer-Kindergartens seit 1917
- des Evangelischen Bonhoeffer-Kindergartens seit Januar 1996
- der Evang. Kinderkrippe Sonnenschein seit Januar 2014
(beim Schulzentrum von September 2008 - Dezember 2013)

Dem Ausschuss des Evang. Gemeindevereins gehören 11 Ausschussmitglieder an. Die 2 Pfarrer der Sprengel Pfuhl und Burlafingen sind von Amts wegen Mitglieder im Ausschuss. 9 Mitglieder werden von der Jahreshauptversammlung gewählt.

Organisatorische Konzeption

04. Zielgruppe

In unserer Kinderkrippe können Kinder ab 9 Monaten, die im Stadtgebiet Neu-Ulm wohnen, aufgenommen werden.

Für eine Aufnahme sind weder soziale noch kulturelle oder religiöse Hintergründe entscheidend. Auch behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder können, soweit es möglich und sinnvoll ist, unsere Kinderkrippe besuchen.

05. Soziales Umfeld und Entstehung

Als wir die Kinderkrippe im Schulzentrum Pfuhl im September 2008 eröffneten, war es klar, dass dies nur ein Provisorium sein würde. Schon damals gab es Überlegungen und Planungen für eine zweigruppige, geräumigere Einrichtung. Im November 2012 feierten wir dann den ersten Spatenstich, im Mai 2013 Richtfest und Grundsteinlegung unseres neuen Hauses in der Sonnenstraße. Im Januar 2014 zogen wir mit unseren Kindern aus dem Schulzentrum in die Sonnenstraße, direkt in den Ortskern von Pfuhl.

Pfuhl ist der Neu-Ulmer Stadtteil mit der höchsten Einwohnerzahl (ca. 10.657). Es gibt viele Neubaugebiete und daher auch viele neu zugezogene Familien mit kleinen Kindern. Für diese ist die Wohnlage in eher ländlicher Umgebung ideal. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man innerhalb einer Viertelstunde in die Stadtmitte von Neu-Ulm, nach Ulm dauert es ca. 5 Minuten länger. Auch mit dem Fahrrad sind beide Stadtzentren auf gut ausgebauten Fahrradwegen entlang der Donau oder durch das Stadtgebiet zu erreichen.

In Pfuhl gibt es vier Kindergärten mit insgesamt 12 Gruppen, davon zwei Kindergärten unter der Trägerschaft des Evang. Gemeindeverein, einen katholischen Kindergarten, der 2012 um eine Krippengruppe erweitert wurde und die städtische Kindertagesstätte Donaukinder mit einer Krippengruppe.

Der Bedarf an Krippenplätzen ist groß. Ursache für den hohen Bedarf ist in erster Linie der Wunsch von Eltern, nach einer kurzen Babypause wieder einer geordneten Berufstätigkeit nachzugehen, aber auch der Wunsch, dass die Kinder schon frühzeitig im Miteinander soziale Kompetenzen erwerben.

06. Gesetzliche und curriculare Grundlagen

Maßgeblich für die pädagogische Arbeit in unserer Kinderkrippe ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, der ausführlich im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (Kinderbildungsverordnung - AVBayKiBiG) beschrieben wird, sowie die U3-Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL).

Ebenso bindend ist § 1 des SGB VIII, der besagt, dass jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat.

07. Anzahl der Krippenplätze

Die Kinderkrippe hat 2 Gruppen mit je 12 Plätzen. Auf Antrag kann in besonderen Fällen die Anzahl auf 13 Plätze pro Gruppe erhöht werden.

08. Unser Team

Die Kinder in der Kinderkrippe werden durch ausgebildetes pädagogisches Fachpersonal betreut. Zurzeit arbeiten:

- 1 Erzieherin als Krippenleitung in Vollzeit
- 1 Erzieher in Vollzeit
- 1 Erzieherin in Teilzeit

In Jeder Gruppe arbeiten mindestens drei pädagogische Fachkräfte, je nach Personalsituation:

- Weitere Erzieher*innen und Kinderpfleger*innen in Voll- bzw. Teilzeit
- Praktikanten*innen aus Fachschulen für Sozialpädagogik
- Praktikanten*innen aus Berufsfachschulen für Kinderpflege

Die derzeitige Krippenleiterin hat das Montessori-Diplom , sowie die Qualifikation zur Fachpädagogin für frühkindliche Bildung.

Eine Kinderpflegerin befindet sich in der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft, eine Kinderpflegerin macht die Weiterbildung zur Fachpädagogin für frühkindliche Bildung.

Weiteres Personal:

- 1 Reinigungs- und Küchenkraft
- 1 Hausmeister

09. Räumlichkeiten

Unsere Kinderkrippe verfügt über folgende Räumlichkeiten:

Im Erdgeschoss befinden sich:

- 2 größere Gruppenräume mit zweiter Ebene
- 2 Schlaf- und Ruheräume
- 2 Essräume, mit kleiner Küchenzeile
- 2 Wickelräume mit Wickelschrank, Waschbecken in Kleinkindhöhe, je zwei kleinkindgerechten WCs und eine gemeinsame, von beiden Räumen aus begehbar Dusche.
- 1 Büro
- 1 Personalraum
- 1 Behinderten-WC
- 1 Küche
- 1 Putzkammer

Im Außenbereich:

- 1 Kinderwagen- und Außenspielgeräteraum
- 1 Raum für die Mülltonnen

Im Keller befinden sich:

- 1 großer Materialraum
- 1 Waschräum mit Waschmaschine und Trockner
- 1 Heizungs- und Technikraum
- 1 kleiner Aufbewahrungsraum unter der Treppe
- 1 Kleinkind-WC
- 1 Personal-WC
- 1 Bewegungsraum mit Außentüre

Auf der Südseite des Geländes befinden sich ein großes Außenspielgelände mit einem gepflasterten Bereich, einer großen Rasenfläche mit Bäumen und Wippschaukeln, und ein großer Sandspielplatz mit Spielhaus, Rutsche, ein Reck für

Kleinkinder, einer Nestschaukel und einer kleinen Matschanlage. Der Platz um die Nestschaukel und die Matschanlage herum wird durch je eine Holz-Pergola beschattet. Außerdem ist auch der Sandspielplatz mit Bäumen und Büschen als Schattenspender und Rückzugsmöglichkeit bepflanzt.

Auf den Rasenflächen haben wir drei Hochbeete angelegt, die wir mit den Kindern versorgen. Dort sähen und ernten wir auch gemeinsam.

Im hinteren, gepflasterten Bereich wurde, im Rahmen einer Elternaktion, ein Fühl-Parcours angelegt.

Der Hang des Lichtschachtes vor dem Bewegungsraum ist mit Walderdbeeren bepflanzt. Daneben befindet sich die Fluchttreppe aus dem Untergeschoss, von der aus wir auch die Beeren pflücken können.

10. Regelungen

10.01. Unsere Öffnungszeiten

Montag - Donnerstag	7:00 - 16:00 Uhr
Freitag	7:00 - 15:00 Uhr

Sollte sich aufgrund einer Umfrage der Bedarf an Betreuungszeiten ändern, werden die Öffnungszeiten nach Möglichkeit dem Bedarf angepasst.

10.02. Buchungsmodelle

sind im Betreuungsvertrag geregelt.

10.03. Beiträge

Beiträge werden vom Träger im Einvernehmen mit der Stadt Neu-Ulm festgelegt.

10.04 Schließtage und Ferien

Die Anzahl der Schließtage ist auf höchstens 30 Tage begrenzt.

Zu Beginn jedes Krippenjahres werden die Schließtage schriftlich mitgeteilt. Das Krippenjahr geht von September bis August des folgenden Jahres.

11. Essens- und Getränkeangebote

Für das Frühstück bringt jedes Kind sein eigenes Vesper von zu Hause in einer „Kinderkrippentasche“ mit. Das Vesper sollte sich in Menge und Angebot nach

den individuellen Bedürfnissen des Kindes richten. Für kleine Kinder bereiten wir Milch oder Brei frisch zu.

In der Krippe kann ein warmes Mittagessen gegen Bezahlung bestellt werden. Das Essen wird täglich von einem Cateringunternehmen gegen Mittag angeliefert. Der aktuelle Speiseplan und eine Essensliste werden in der Vorwoche ausgehängt, damit die Eltern bis Ende der Woche eintragen können, wann ihr Kind in der darauf folgenden Woche mitessen soll.

Die Familien, deren Kinder regelmäßig mitessen, können ein Abo-Essen buchen. Ein Formular dafür ist als Anlage dem Betreuungsvertrag beigelegt.

Die Kinder können stattdessen aber auch ein „zweites Vesper“ oder ein Essen von zu Hause mitbringen, das wir aufwärmen. Für Kinder, die noch keine feste Nahrung zu sich nehmen können, spezielle Nahrung benötigen oder Gläschenkost essen, bringen die Eltern die eigenen Nahrungsmittel mit. In der Krippe werden diese dann zubereitet oder erwärmt.

Für das Vesper am Nachmittag bringen die Kinder zum Wochenanfang Obst, Kompott oder Joghurt mit, das sie dann im Laufe der Woche essen können.

Zum Trinken bieten wir den Kindern zu jeder Mahlzeit ausreichend ungesüßten Tee und Wasser an. Die Getränke stehen den Kindern auch während des Freispiels und im Garten jederzeit zur Verfügung.

Je nach Anlass backen oder kochen wir gemeinsam mit den Kindern. Dabei achten wir auf frische, regionale, gesunde und vollwertige Zutaten.

12. Infektionsschutz und Hygiene

Wo mehrere Menschen zusammenleben, breiten sich Infektionen häufig schnell aus. Diese Ausbreitung sollte möglichst vermieden werden. Zum Schutz aller ist es wichtig, dass wir schnellstmöglich über eine Infektionskrankheit informiert werden. Personen, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen die Räume der Kinderkrippe nicht betreten und nicht an Veranstaltungen der Krippe teilnehmen.

Kinder, die während der Krippenzeit erkranken, werden so lange von den anderen Kindern getrennt, bis sie abgeholt werden können. Es bleibt jedoch immer eine Bezugsperson in unmittelbarer Nähe, da gerade erkrankte Kinder viel Zuwendung und Beobachtung benötigen. Nach einer ansteckenden Krankheit, kann der Krippenbesuch erst wieder mit einer Bestätigung des Arztes erfolgen.

Über meldepflichtige Krankheiten wie z.B. Salmonellen informieren wir das Gesundheitsamt. Einem Krippenbesuch muss dann das Gesundheitsamt zustimmen. Detaillierte Angaben zu den verschiedenen Infektionskrankheiten befinden sich als Anlage im Betreuungsvertrag.

Unverzichtbar für einen ausreichenden Infektionsschutz ist die Hygiene. Für das Personal besteht ein Hygienekonzept, in dem Verhalten und Maßnahmen festgehalten sind, um der Übertragung von Krankheitserregern entgegenzuwirken.

Die erste und wichtigste Maßnahme ist das Händewaschen mit Seife direkt nach dem Ankommen, vor und nach dem Essen sowie nach dem Toilettengang. Jedes Kind hat ein eigenes Handtuch, das mindestens einmal wöchentlich gewaschen wird. Wir achten darauf, dass jedes Kind nur seine gekennzeichneten Utensilien wie Schnuller, Fläschchen, Trinkbecher, Zahnbürste, usw. verwendet.

Nach den Mahlzeiten werden Tische und Stühle feucht abgewischt und der Boden gekehrt. Der Fußboden in allen benutzten Räumen, die Waschbecken und Toiletten und der gesamte Wickelbereich werden täglich gereinigt, bzw. desinfiziert.

Das Spielmaterial, die Schränke und die Betten werden, soweit möglich, einmal wöchentlich feucht gereinigt, bei Bedarf auch öfter. Die Bettwäsche wird bei Bedarf oder mindestens 14-tägig gewechselt und gewaschen.

13. Unfallprävention

Unsere Einrichtung erfüllt alle sicherheitsrelevanten Vorschriften und Auflagen, die das Gesetz an eine Kinderkrippe stellt.

- Der Garten ist hoch genug eingezäunt und giftpflanzenfrei.
- Die Außenspielgeräte entsprechen den Normen für Kinderkrippen.
- Mehrere Feuerlöscher, Löschdecken und Rauchmelder sind vorhanden.
- Das Personal wurde über Brandschutzmaßnahmen informiert und in die Verwendung der unterschiedlichen Löschmittel eingewiesen.
- Es gibt einen Notfallplan, in dem Maßnahmen und Verhalten im Fall eines Brandes beschrieben sind. Ca. 2 Mal im Jahr führen wir mit den Kindern eine Übung dazu durch.
- Die Tür zum Kellerabgang ist gesichert.
- Die Eingangstür ist mit einer Sicherheits-Schließanlage versehen.
- Herd, Spülmaschine und die Steckdosen in Küche und Essräumen können nur mit Hilfe einer Sicherungsschaltung betätigt werden.
- Alle Steckdosen sind kindersicher.

Doch die Hauptgefährdung bei Kleinkindern liegt im ganz „normalen Alltag“. Daher ist das Wissen um diese Gefahren und eine gezielte Vorbeugung wichtig. Um auch bei der Ersthilfe immer auf dem neuesten Stand zu sein, muss jede Mitarbeiterin alle zwei Jahre einen Auffrischungskurs für Sofortmaßnahmen bei Kindern und Kleinkindern absolvieren.

Gefahren und deren Vorbeugung

Im Sommer 2020 hat das Team der Kinderkrippe ein Kinderschutzkonzept erstellt, welches im Frühjahr 2023 überarbeitet wurde. In diesem Schutzkonzept wird in einem Kapitel ausführlich auf Gefahren, denen Kleinkinder ausgesetzt sein können und deren Vorbeugung eingegangen.

Pädagogische Konzeption

14. Pädagogische Grundhaltungen

Unser Bild vom Kleinkind

Ein Kind ist in der Regel von Geburt an mit allen notwendigen Kompetenzen ausgestattet, die es ihm ermöglichen, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder wollen von sich aus mit großer Neugierde die Welt entdecken. Zudem besitzen sie die Fähigkeit, sich voll und ganz auf eine Sache zu konzentrieren, genau zu beobachten und aktiv nachzuahmen. Kinder lernen mit großer Freude, Ausdauer und Leichtigkeit.

Jedes Kind ist ein Individuum, das sich durch seine Persönlichkeit und seine individuelle Entwicklung von anderen Kindern unterscheidet. Kinder haben unter anderem ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an, sie haben auch das Recht, diese Bildung aktiv mit zu gestalten.

Unser pädagogischer Ansatz

Auch wenn die Kinderkrippe keine Montessori-Einrichtung im eigentlichen Sinne ist, liegen der pädagogischen Konzeption doch wesentliche Erkenntnisse Maria Montessoris zugrunde: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ sowie: „Der Mensch ist Baumeister seiner selbst.“ Danach trägt jedes Kind einen individuellen inneren Bauplan in sich, der nicht nur die körperliche, sondern auch die geistig-seelische Entwicklung und somit die gesamte Persönlichkeit prägt. In diesem inneren Bau-

plan liegen sämtliche Potentiale und Möglichkeiten eines Kindes verborgen, die durch die Umwelt geweckt und gefördert werden müssen.

Bei jedem Kind gibt es bestimmte Zeiten, in denen es bestimmte Fertigkeiten besonders leicht lernt. In diesen Zeiten, den sogenannten „sensiblen Phasen“, ist ein Kind an bestimmten Dingen oder Funktionen besonders interessiert und kann sich mit großer Hingabe darauf konzentrieren. Bei den 0-3 jährigen Kindern stehen drei sensible Phasen besonders im Vordergrund:

- Die sensible Phase für Bewegung

Die Bewegungen eines Neugeborenen sind anfangs noch unkoordiniert, doch schon bald verfeinern und präzisieren sie sich, werden zielgerichtet und sicher. Über viele Einzelschritte hinweg lernt das Kind Krabbeln, Sitzen, Stehen, Gehen, Rennen, Hüpfen, Greifen, Halten, Loslassen, usw. Die gesamte Motorik entwickelt und verfeinert sich.

- Die sensible Phase für Sprache

Schon im Mutterleib hört und erkennt das Ungeborene Geräusche und Stimmen. Säuglinge können die Stimme und Sprache ihrer Eltern erkennen, ebenso erkennen sie einzelne Worte an deren Klang oder Melodie, noch ohne die Bedeutung des Wortes zu kennen. Über das anfängliche Lallen und Brabbeln entdeckt das Kind seine eigene Stimme. Aus Freude am Nachahmen und dem Drang, an Kommunikation teilzunehmen, lernt das Kind im Laufe der ersten Jahre seine Muttersprache. Wenn regelmäßig zwei Sprachen von verschiedenen Bezugspersonen gesprochen werden, lernt es nebenbei ebenso leicht auch eine zweite Sprache.

- Die sensible Phase für Ordnung

Für kleine Kinder ist es wichtig, dass ihre Welt „in Ordnung“ ist. Sie brauchen einen strukturierten Tagesablauf, sie wollen Dinge da wieder finden, wo sie schon immer waren, Ereignisse sollen sich regelmäßig und zuverlässig wiederholen, dies gibt den Kindern Sicherheit und Vertrauen in die Welt, macht diese für die Kinder überschaubar. Kleine Kinder sortieren mit Begeisterung und Ausdauer die verschiedensten Gegenstände nach unterschiedlichsten Kriterien und machen dabei ganz nebenbei wichtige Lernerfahrungen.

Für unsere pädagogische Arbeit sind diese Phasen grundlegend. Das heißt, dass wir die Kinder in unserer Einrichtung intensiv beobachten und ihnen eine „vorbereitete Umgebung“ bieten, in der sie Dinge und Gegebenheiten vorfinden, die ihrer sensiblen Phase entsprechen. Verschiedene Materialien und Angebote we-

cken die Neugierde der Kinder, ihren Forscherdrang und ihre Freude, wachsende Selbstständigkeit ausleben zu können.

Außerdem legen wir großen Wert auf die Selbstbestimmung und Selbstständigkeit der Kinder. Fast alle Spiele sind für jedes Kind jederzeit erreichbar, so dass jedes Kind frei entscheiden kann, wann es wie lange mit welchem Material spielen kann. Selbstverständlich gehört das Aufräumen des Materials, entsprechend dem Entwicklungsstand des Kindes dazu.

Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Für die „Beziehungs- und Bindungsarbeit“ mit Krippenkindern in dieser entscheidenden Entwicklungsphase ist es wichtig, über ausreichendes Wissen über die gesamte physische, psychische und emotionale Entwicklung von Kleinkindern zu verfügen.

Wir nehmen jedes Kind als einzigartiges Individuum an, holen es dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht und begleiten es wertschätzend und liebevoll auf seinem eigenen Entwicklungs- und Bildungsweg. Wir beobachten die Kinder, unterstützen sie, wenn sie unsere Hilfe benötigen, lassen sie aber so viel wie möglich selbst ausprobieren und entdecken.

Wir geben jedem Kind so viel Freiheit, wie es für seine Entwicklung braucht, schränken diese Freiheit jedoch ein, sofern sie dem Kind selbst, anderen Personen, Gegenständen oder Spielmaterialien schadet. Wir sind uns bewusst, dass wir selbst durch unser eigenes Verhalten Vorbild sind und handeln dementsprechend. D.h., dass wir selbst wertschätzend und respektvoll miteinander, mit den Eltern und mit den Kindern umgehen, das Spielmaterial und die Einrichtungsgegenstände achtsam behandeln, selbst Ordnung halten und das, was wir von den Kindern erwarten, auch selbst vorleben. Dies gilt auch für den Umgang mit der Natur und deren Ressourcen.

Zudem sehen wir uns auch in vielen Belangen, die die Kinder betreffen, als Berater und Vertrauensperson für die Eltern.

Bedeutung von Spielen und Lernen

„Das Spiel ist eine aus der Neugierde und dem Bewegungsdrang des Kindes entstehende lustvoll erlebte, freiwillige und zweckfreie Beschäftigung und Auseinandersetzung des Kindes mit sich und seiner Umwelt.“ Im Spiel lernt das Kind sich selbst und seine Umwelt kennen und begreifen. Indem das Kind mit seinen Händen, seinen Füßen und seinem Mund spielt, lernt es sich selbst und die Funktionen seiner Körperteile kennen. Sowie das Kind greifen kann, hantiert es mit Spielsachen und lernt sie im wahrsten Sinne des Wortes begreifen.

In einem gewissen Alter wiederholen Kinder manche Tätigkeiten immer und immer wieder. Dabei lernen sie, dass auf bestimmte Aktionen (z.B. loslassen), bestimmte Reaktionen (z.B. runterfallen) folgen.

Im Spiel werden alle Bereiche und Kompetenzen, die das Kind für seine individuelle Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung benötigt, gefördert.

- Im Spiel verarbeitet das Kind die Realität.
- Im Spiel lernt das Kind.

Daher sind Spielen und Lernen keine Gegensätze. Vielmehr ist das Spiel die elementare Form des Lernens.

Interkulturelle Pädagogik

Wir sind offen für Kinder unterschiedlichster Herkunft und kultureller Prägung. Wir haben durch unsere pädagogische Arbeit und unser Vorbild die Möglichkeit, die Basis für einen freundschaftlichen, wertschätzenden und toleranten Umgang miteinander zu legen.

Integration

Jedes Kind ist bildungsfähig und hat ein Recht auf Erziehung und Bildung auch dann, wenn es körperlich, seelisch oder geistig beeinträchtigt ist. Jeder Mensch ist einmalig und von Gott gewollt und geliebt, auch Kinder, die behindert oder von einer Behinderung bedroht sind. Soweit es möglich und sinnvoll ist, freuen wir uns, wenn wir schon früh einen Beitrag zur Integration sowie Inklusion im Alltag leisten können. Im unvoreingenommenen, liebevollen Miteinander können alle Beteiligten voneinander lernen. Jedes Kind ist ein wertvoller Teil unserer Gruppe, was wir den Kindern gezielt vermitteln. Unsere Zeitabläufe sowie räumlichen Voraussetzungen bieten u.a. ein ruhiges, ungestörtes Spiel und lassen selbstständige Bewegungen zu. Wir bemühen uns Bedingungen zu schaffen, die einen individuellen Umgang mit jedem Kind ermöglichen. So kommen beispielsweise bei Bedarf Therapeuten zu uns in die Einrichtung, die jederzeit den Turnraum für Ergo-, Physiotherapie und/oder Logopädie nutzen können. Parallel dazu arbeiten sie auch im Alltagsgeschehen in der Gruppe.

Darüber hinaus orientieren wir uns an dem Artikel sechs des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG). Dieser besagt u.a., dass das pädagogische Personal zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen unterstützt und stärkt.

Wir als Krippe tragen dazu bei, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

Partizipation

Partizipation bedeutet Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbeziehung.

Partizipation in unserem Krippenalltag heißt, dass die Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes an Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, teilhaben und gemeinsame Lösungen für Herausforderungen finden. Unsere Pädagogik fördert die Mitbestimmung der Kinder in allen Bereichen des Gruppenalltags. Beispielsweise suchen sich die Kinder im Morgenkreis Finger- und/oder Kreisspiele aus, die Kinder haben das Recht mitzuentcheiden, ob, wann und von wem sie gewickelt werden wollen, sie entscheiden, was und wieviel sie essen möchten, etc. .

Durch die Partizipation im Alltag erfahren die Kinder, dass ihre Wünsche und Anliegen ernst genommen werden und sie selbst etwas bewirken sowie verändern können.

Zugleich lernen die Kinder auch „Nein“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Kinder sollen selbstbestimmt aufwachsen dürfen und in Alltagsfragen gehört werden sowie mitbestimmen.

Durch die Partizipation im Alltag wird den Kindern Akzeptanz und Wertschätzung entgegengebracht. Zugleich wird auf den Gestaltungswillen und die Gestaltungsmacht des Kindes vertraut.

Das pädagogische Personal behält sich jedoch das Recht vor zu bestimmen, dass ein Kind gewickelt werden muss, wenn sich andere Personen durch die Ausscheidungen des Kindes belästigt fühlen, eine Beschmutzung von Einrichtungsgegenständen zu befürchten ist und/oder eine akute Gefährdung der Gesundheit des Kindes oder anderer Kinder durch dessen Ausscheidung bestünde.

15. Ziele bei der Entwicklung der Basiskompetenzen von Kleinkindern und ihre methodische Umsetzung

Was sind Basiskompetenzen?

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuleben und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Gemeinsam mit den Eltern wollen wir den Kindern in unserer Kinderkrippe vielfältige Möglichkeiten zur Entwicklung und Förderung ihrer Basiskompetenzen bieten, die im Bayerischen Kinderbildungs- und Erziehungsgesetz (BayKiBiG) beschrieben werden.

15.01. Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl

Um sich selbst wahrzunehmen als einzigartiges und wertgeschätztes Mitglied in unserer Gesellschaft, muss das Kind zuerst einmal ein hohes Selbstwertgefühl und positive Selbstkonzepte entwickeln. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen, es entsteht, indem sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt.

Dies ermöglichen wir den Kindern durch:

- Wertschätzung und liebevollen Umgang mit den Kindern
- Soziale Kontakte in einer festen Kindergruppe
- Sprachliche Zuwendung auch bei pflegerischen Tätigkeiten
- Windeln wechseln, wenn sie voll sind
- Erkennen, Verbalisieren und Zulassen von Gefühlen
- Vertrauen in die Stärken und das Können der Kinder
- Ermutigung, Förderung und Unterstützung zur Selbstständigkeit in allen Lebensbereichen wie Essen, Trinken, Tisch decken und aufräumen, An- und Ausziehen, Waschen, Zähneputzen, Toilettentraining
- Spiele zur Körperwahrnehmung wie Plantschen, Matschen, mit den Händen malen, Massieren, Turnen, Klettern
- Psychomotorische Spiele wie Fingerspiele, Tanz, Musik, kreatives Gestalten
- Förderung der Gruppenzugehörigkeit durch Begrüßungslied, Morgenkreis, Gruppenfeiern, Kreisspiele, gemeinsames Essen, gemeinsame Aktionen und Projekte.

Motivationale Kompetenzen

Kleine Kinder wollen groß sein, wollen selbst gesteuert, autonom handeln. Sie suchen Herausforderungen. Daher sollten sie innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Entwicklung selbst bestimmen können, was und wie sie etwas tun möchten. Sie sollen auch Erfahrungen machen dürfen, dass sie selbst etwas bewirken können, dass sie auch schwierige Situationen meistern können. Kinder sollten auch nicht ständig darauf angewiesen sein, von anderen Personen gelobt oder motiviert zu werden. Sie sollen lernen, ihr Verhalten selbst zu regulieren, Erfolg führt in der

Regel dazu, dass das Kind seinen eigenen Maßstab heraufsetzt, bei Misserfolg setzt es ihn herunter.

Die motivationalen Kompetenzen fördern wir durch:

- Selbstständige Entscheidungsprozesse
- Die freie Wahl des Spielmaterials und des Spielpartners
- Akzeptieren von „Nein“ und Aufzeigen eventuell folgender Konsequenzen
- Entwicklungsspezifisches Spielmaterial, wie z.B. Montessori-Material, bei dem das Kind selbst Erfolgserlebnisse erzielen kann
- Eine „vorbereitete Umgebung“, in der jedes Kind die Materialien vorfindet, die seine Neugierde und seine Freude am selbstständigen Tun anregen und ihm ein konzentriertes, ausdauerndes Spielen ermöglichen
- Fehler Selbsterkennung
- Fehler als Freund - Lernen aus Fehlern
- Experimentieren und Ausprobieren neuer Dinge
- Mitbestimmung im Gruppenalltag
- Selbstbestimmung bei Auswahl und Menge des Essens
- Ermutigung, Lieder oder Fingerspiele vor der Gruppe vorzutragen
- Eigene Vorbildfunktion

Kognitive Kompetenzen

Zu den kognitiven Kompetenzen des Kindes zählen seine Denkfähigkeit, sein Gedächtnis, die Fähigkeit Probleme zu lösen und seine Phantasie und Kreativität. Grundlegend für alle Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse ist die differenzierte Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen. Diese Wahrnehmungen und Kompetenzen fördern wir durch:

- regelmäßiges Wiederholen von Liedern, Gedichten, Reimen, Kreis- und Fingerspielen.
- Lieder und Reime in anderen Sprachen oder Phantasiesprachen
- Betrachten von Bilderbüchern
- Erzählen von Geschichten
- Berichten über Erlebtes
- Experimente
- Hinterfragen von Zusammenhängen
- Kim-Spiele
- Puzzles
- Memories
- Einsatz von Montessori-Material
- Kreatives Arbeiten
- Einsatz von Musikinstrumenten

- Aufgaben und Botengänge
- Gemeinsame Konfliktlösung
- Lernen aus Fehlern

Physische Kompetenzen

Zu den physischen, also körperbezogenen Kompetenzen gehören grob- und feinmotorische Fähigkeiten, die den gesamten Bewegungsapparat betreffen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich geistig und körperlich anzustrengen und sich danach wieder zu entspannen, ebenso die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper und dessen Gesunderhaltung.

Diese Kompetenzen fördern wir durch:

- Feinmotorische Angebote wie Malen, Reißen, Schneiden, Fädeln, Sortieren, Steckspiele, Schüttübungen
- Bewegungsspiele im Sitzkreis
- Fingerspiele
- Lieder mit Bewegungen
- Bewegungsspiele im Garten wie Rennen, Hüpfen, Balancieren, Hangeln am Reck, Ballspielen, Rutschen, Klettern, Laufrad, Dreirad, Roller, Bobby-Car
- Turnen, Rhythmik und Tanz
- Spielhaus mit Treppe und Rutsche, im Garten
- Motorik-Wand
- Entspannungsspiele
- Ruhezone Kuschelecke
- Massage
- Hygiene und Körperpflege
- Händewaschen vor und nach dem Essen
- Händewaschen nach dem Toilettengang
- Toilettentraining
- Zähneputzen nach dem Essen
- Kinder wickeln, wenn Windel voll ist
- Nase putzen lernen
- An- und Ausziehen lernen
- Gespräche über Wetter und Kleidung
- Selbstständig mit Messer und Gabel, bzw. Löffel essen
- Gemeinsames Kochen und Backen
- Esskultur und -atmosphäre
- Ansäen und Ernten im Gemüsebeet

15.02. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

In der Kinderkrippe haben die Kinder die *Gelegenheit*, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Sie haben die Möglichkeit, Kontaktaufnahme mit anderen Kindern und Erwachsenen einzuüben, eigene Grenzen zu setzen und die Grenzen der anderen zu achten. Sie lernen, sich angemessen auszudrücken, andere ausreden zu lassen, zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

Da es gerade in diesem Alter auch häufig zu Konflikten unter den Kindern kommt, können sie auch erste Erfahrungen damit machen und Möglichkeiten der Konfliktlösung kennenlernen und üben.

Beim Aufbau ihrer sozialen Kompetenzen unterstützen wir die Kinder durch:

- Eigenes Vorbild
- Persönliches Begrüßen und Verabschieden
- Beobachten der Kinder und deren Verhalten untereinander
- Beachten der Körpersprache der Kinder
- Aktives Zuhören
- Gespräche auf Kinderhöhe
- Behutsame Eingewöhnungszeit
- Kreisspiele
- Gesprächskreise mit klaren Gesprächsregeln
- Spiele, bei denen jeder an die Reihe kommt
- Spiele mit Regeln
- Gemeinsames Tischdecken und Essen
- „Nein“ zulassen, wo es nicht schadet
- Fehlverhalten ansprechen
- Konflikte zulassen
- Unterstützen der Kinder bei Konfliktlösungen
- Lernen, sich zu entschuldigen
- Lernen zu teilen
- Lernen, sich gegenseitig zu helfen
- Lernen, aufeinander zu warten
- Mitgefühl positiv verstärken

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Durch das grundlegende Bedürfnis des Kindes nach sozialer Zugehörigkeit übernimmt es die Werte der Bezugsgruppe und macht diese Werte zu seinen eigenen.

In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften lernen die Kinder angemessen zu agieren und zu reagieren. Sie erhalten die Gelegenheit, Menschen mit anderen Werten, Einstellungen und Sitten zu begegnen, und lernen ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Die Kinder erfahren in der Kinderkrippe, dass jedes Kind ein einzigartiges Individuum ist, welches ein Recht darauf hat, als solches anerkannt zu werden, und lernen, dieses Recht auch den anderen zu gewähren.

Den Aufbau dieser Kompetenzen unterstützen wir durch:

- Eigenes Vorbild: Begrüßen, Bitte und Danke, Entschuldigung, achtsamen Umgang mit Spielmaterial, klare negative Reaktion bei Gewalt zwischen Kindern, usw.
- Die Aufnahme von Kindern aus anderen Kulturkreisen
- Die Aufnahme von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern
- Geschichten und Bilderbücher
- Vermitteln von Normen und Ritualen
- Sensibilisierung für Kinder, die anders sind
- Offenheit für Themen wie Geburt und Tod
- Unser evangelisches Profil und Leitbild
- Christlich-religiöse Erziehung
 - Tischgebete
 - Religiöse, altersgemäße Lieder
 - Biblische Geschichten
 - Christliche Feste im Jahreskreis
 - Einladung zu Krabbelgottesdiensten

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder sollen erfahren, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können. Sie sollen lernen, Rücksicht auf Schwächere und Benachteiligte zu nehmen und sich für sie einzusetzen. Ebenso sollen sie Verantwortung für Umwelt und Natur entwickeln.

Dies fördern wir durch:

- Eigenes Vorbild
- Verantwortung innerhalb der Gruppe übernehmen, z.B.
 - Anderen helfen
 - Anderen nicht wehtun
 - Rücksicht nehmen auf jüngere Kinder
 - Rücksicht nehmen auf schlafende Kinder
 - Aufgaben für die Gruppe erledigen

- Achtsamer Umgang mit *Gegenständen* und *Spielsachen*
 - Hinweis zum Umgang mit *Materialien*
 - Beschädigte *Gegenstände* gemeinsam reparieren
 - Angemessene *Wiedergutmachung* durch das Kind
- Achtsamer Umgang mit der *Natur* und den natürlichen *Ressourcen*
 - Hinweise auf die *Natur*, wie *Blumen*, *Käfer*, usw.
 - Anlegen von *Blumen-* und *Gemüsebeeten*
 - *Wasser sparen*
 - *Mülltrennung*
- „Selber-Tun“
- *Lob* und *Anerkennung*
- *Ansprechen* von *Fehlverhalten*

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Die *Kinderkrippe* bereitet die *Kinder* auf eine *demokratische Gemeinschaft* vor.

Dies erreichen wir durch:

- *Berücksichtigung* der *Bedürfnisse* aller *Kinder*
- *Mitsprache* und *Mitgestaltung* des *Gruppenalltags* durch die *Kinder*
- *Klare Regeln*
- *Grenzen setzen*

15.03. Lernmethodische Kompetenz

Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist die *Grundlage* für einen *bewussten Wissenserwerb* und der *Grundstein* für *lebenslanges selbst motiviertes Lernen*. Die *Kinder* sollen *lernen*, das *erworbene Wissen* anzuwenden und auf *andere Situationen* zu übertragen. Sie sollen *verschiedene Lernwege* kennen und diese auch *ausprobieren*.

Dieses *Lernen* ermöglichen wir den *Kindern* durch:

- *Freie Wahl* der *Spielmaterialien* und *Spielpartner*
- *Selbsttätiges Handeln* und *Sammeln* von *Erfahrungen*
- *Ausprobieren* und *Experimentieren*
- *Impulse* und *Fragen* an das *Kind*
z.B. „*wen können wir fragen?*“ „*wo können wir nachschauen?*“
- *Kinder* zum *Weitermachen* anregen
- *Hinzuziehen* von *Informationsquellen* mit dem *Kind*

- z.B. in Büchern/Kinderlexika nachschauen/"googlen"
- Eingehen auf Kinderfragen
- Zeit zum Beobachten geben
- Aufgreifen der Interessen der Kinder
- Transfermöglichkeiten
 - z.B. erlerntes Wissen auf andere Bereiche übertragen
- Bilderbücher
- Angebote für immer wieder neue Lernmöglichkeiten

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung eines Kindes, seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens. Ebenso ist sie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Belastungen. Ein widerstandsfähiges Kind hat die Fähigkeit, Probleme anzugehen und zu lösen, hat ein positives Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und eine realistische Selbsteinschätzung. Es hat eine optimistische Lebenseinstellung, ist offen für Neues, interessiert und kreativ.

Die Fähigkeit, kompetent mit Veränderungen und Belastungen umzugehen, fördern wir bei den Kindern durch:

- Eine sensible individuelle Eingewöhnungsphase
- Feste Bezugspersonen
- Bewusstes Verabschieden der Eltern
- Rituale beim Abschied und Abholen
- Körperliche Nähe und Geborgenheit bei Ängsten und negativen Erfahrungen
- Sprachliche vorzeitige Ankündigung von Veränderungen
- Bilderbücher, die Veränderungen ansprechen
- Kleine Veränderungen im Alltag, die Verhaltensänderungen erfordern
- Erhöhte Aufmerksamkeit bei Stresssituationen
 - z.B. Geschwisterchen, Trennung der Eltern, Umzug, usw.
- Rollenspiele
- Geschichten und Märchen
- Elterngespräche

16. Bildungs- und Erziehungsziele für Kleinkinder und ihre methodische Umsetzung

Im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind die unterschiedlichen Bildungsbereiche und deren Ziele ausführlich beschrieben. Sie sind bindend für unsere Arbeit. Wir stellen im Folgenden diese Bildungsbereiche, ihre Ziele und deren Umsetzung in unserer Einrichtung vor.

16.01. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kleinkinder erfragen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen kleinkindgerechte Ausdrucksformen und Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Dabei helfen ihnen religiöse Erfahrungen, das Miterleben von Gemeinschaft und Festen sowie feste Rituale, Zeichen und Symbole. Religiöse und ethische Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärken sie in der Ausbildung ihrer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.

Unsere Ziele:

- Kennen lernen von Grundlagen des christlichen Glaubens
- Aufbau von Vertrauen
- Wertschätzung jedes Individuums
- Staunen vor der Schöpfung
- Achtung und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen

Methodische Umsetzung:

- Gemeinsames Beten vor dem Essen
- Kleinkindgerechte religiöse Lieder mit Bewegungen und Gesten
- Erzählen von biblischen Geschichten
- Christliche Feste im Jahreskreis vorbereiten und feiern, teilweise auch mit den Familien
- Durch Spiele, Lieder, Bilderbücher und Gespräche christliche Feste vertiefen
- Geburtstage feiern
- Durch Rituale Vertrauen und Sicherheit vermitteln
- Vorbildfunktion der Erwachsenen im Umgang miteinander und mit der Schöpfung
- Geschichten und Bilderbücher von anderen Menschen und Kulturen

16.02. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung dafür, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Soziale Verantwortung wie Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Mitgefühl entwickeln sich nur in der Begegnung mit anderen. Dabei spielen die erwachsenen Bezugspersonen eine wesentliche und unverzichtbare Rolle.

Unsere Ziele:

- Eigene Gefühle wahrnehmen und erkennen
- Gefühle benennen und beschreiben
- Möglichkeiten erkennen, Gefühle auszudrücken
- Ursachen für Gefühle erkennen
- Gefühle anderer wahrnehmen
- Umgang mit Gefühlen
- Rücksicht auf andere nehmen
- Grenzen und Regeln berücksichtigen
- Bedürfnisse und Meinungen anderer respektieren
- Angemessene Kontaktaufnahme zu anderen Kindern
- Konflikte gerecht lösen lernen
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck bringen
- Eigene Grenzen erkennen und setzen.

Methodische Umsetzung:

- Emotionen zulassen
- Emotionen verbalisieren, teilweise mit Handpuppen oder Kuscheltieren
- Emotionen ausleben lassen an Orten, wo kein Schaden entsteht, z.B. Schreien und Toben im Garten
- Wut, Tränen nicht unterbinden
- Emotionen mit dem Kind aushalten
- Handlungsalternativen aufzeigen, z.B. Wutkissen
- Bilderbücher über Emotionen oder Freundschaften
- Lieder über Gefühle
- Gespräche über Liebhaben, Trösten, Helfen, usw.
- Regeln aufstellen und Grenzen setzen

16.03. Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Ein Kind versucht, von Anfang an mit

seiner Umwelt zu kommunizieren mit *Gestik*, *Mimik* und *Lauten*, und es ist in seiner gesamten Entwicklung von Kommunikation abhängig.

Sprache kann sich nur entfalten im *Miteinander*. Sprache entwickelt sich während der gesamten Kindheit in den unterschiedlichsten Situationen: Beim Baden, beim Anziehen, beim Einkaufen, wo und wann immer Kinder die Möglichkeit haben, Sprache zu hören und vor allem auch selbst Laute zu bilden, Worte zu formen und schließlich selbst zu sprechen.

Unsere Ziele:

- Freude an Laut- und Wortspielen, an *Gedichten* und *Reimen*
- Freude an der Sprache und dem *Dialog*
- Freude am *Geschichten* erzählen
- Wertschätzung eines jeden Kindes bei seiner individuellen Sprachentwicklung
- Interesse wecken, auch in Büchern Sprache zu entdecken

Methodische Umsetzung:

- Sprachliche Begleitung bei alltäglichen Handlungen
- Auf die Körpersprache der Kinder achten und diese verbalisieren
- Singen
- Fingerspiele
- Mundmotorikspiele
- Sprachförderspiele
- Geräusche machen
- Tierstimmen nachahmen
- Zum Sprechen ermuntern
- Kinder ausreden lassen
- *Geschichten* erzählen/lassen
- *Bilderbücher* anschauen, erzählen lassen, vorlesen
- Namen als Symbol an Garderobe, Handtuchhaken, usw.
- Mit dem Kind Namen schreiben auf *Bilder*, *Bastelarbeiten*, usw.

16.04. Mathematische Bildung

Unsere Welt ist voller *Mathematik*. Überall lassen sich *geometrische Formen*, *Zahlen* und *Mengen* entdecken. *Mathematik* schärft den Blick für die Welt, ihren Aufbau und ihre Schönheit. *Mathematik* hilft, Dinge klarer zu erkennen, sie zu zuordnen und zu strukturieren, und gibt Lösungsmöglichkeiten bei vielen Problemen im Alltag.

Bereits Kleinkinder machen in der Auseinandersetzung mit mathematischen Gesetzmäßigkeiten die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Dies stärkt ihr Vertrauen in die Welt, macht sie für Kinder berechenbar. Kinder haben zudem ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen, am Zählen, am Vergleichen und Ordnen. Diese Tätigkeiten machen ihnen Spaß, fördern ihre Kreativität und bringen ihnen Erfolgserlebnisse, die zu neuen Entdeckungen motivieren.

Unsere Ziele:

- Begreifen von Mengen, Formen, Zahlen und Dimensionen mit allen Sinnen
- Unterschiedliche Raumerfahrungen
- Ordnen und Zuordnen
- Vergleichen
- Sortieren

Methodische Umsetzung:

- Fingerspiele und Lieder, in denen gezählt wird
- Gegenstände zählen und sortieren
- Kinder abzählen
- Tisch decken
- Einsatz von Montessori-Material
 - Einsatzzylinder
 - Rosa Turm
 - Braune Treppe
- Verschiedene Steckspiele
- Legematerial
- Kennen lernen verschiedener Formen
- Formen zuordnen
- Schüttübungen
- Würfel
- Puzzles

16.05. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Naturwissenschaft und Technik prägen unser tägliches Leben. Schon Kleinkinder zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie wollen wissen, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt so alltäglichen Dingen wie Wasser, Feuer, Luft oder den Wetterphänomenen, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Sie haben Spaß am Beobachten, Forschen und Experimentieren.

Unsere Ziele:

- Vorgänge in der Natur beobachten und beschreiben
- Einfache naturwissenschaftliche Vorgänge erfahren
- Verständnis für alltägliche Dinge und Vorgänge des Lebens

Methodische Umsetzung:

- Natur beobachten
 - Wetter
 - Wetterphänomene
 - Tageszeiten
 - Jahreszeiten
- Gartenbeete anlegen und beobachten (Projekte im Garten)
- Spiele und Experimente mit Wasser
- Spiele und Experimente mit Sand
- Spiele mit Farben
- Spiele und Experimente mit Magneten
- Spiele und Experimente mit Licht und Dunkel
- Haushaltsgeräte mitbenutzen
- Fragen der Kinder aufnehmen und gemeinsam Antworten suchen

16.06. Umweltbildung und -erziehung

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt zunehmend an Bedeutung, daher ist es wichtig, dass Kinder schon von klein an einen positiven und wertschätzenden Bezug zu Natur und Umwelt entwickeln.

Unsere Ziele:

- Umwelt mit allen Sinnen erfahren
- Freude und Staunen über die Natur
- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten
 - Keimen und Wachsen von Pflanzen
 - Pflanzenpflege
 - Veränderung der Bäume im Jahreslauf
 - Aussaat, Wachstum und Ernte auf den Feldern
 - Wo kommt der Regen her, wo geht er hin?
- Beobachtung und Umgang mit Tieren
- Bewusster Umgang mit Trinkwasser - Wasser sparen
- Erste Erfahrungen mit Mülltrennung und Müllvermeidung

Methodische Umsetzung:

- So oft wie möglich in den Garten gehen, auch bei „schlechtem“ Wetter
- Mit Naturmaterialien (Zapfen, Zweigen, Laub) spielen
- Gartenbeete gemeinsam anlegen und pflegen
- Garten gemeinsam sauber halten
- Unsere Bäume beobachten
- Die Vögel beobachten und im Winter füttern
- Auf Tierspuren suchen gehen
- Beim Händewaschen und Zähneputzen Wasser nicht laufen lassen
- WC-Spülung nur dann benutzen, wenn ein „Geschäft“ erfolgt ist
- Müll trennen

16.07. Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien alltäglicher Bestandteil einer individuellen Lebensführung. Alle Medien beinhalten Chancen und Risiken, und Kinder kommen von klein an mit ihnen in Berührung. Daher ist es wichtig, dass sie die verschiedenen Medien frühzeitig kennenlernen und einen verantwortungsvollen Gebrauch erlernen.

Unsere Ziele:

- Bücher als wichtige Informationsquelle erfahren
- Bewusster Umgang mit CD-Player
- Bewusster Umgang mit Telefon/Handy
- Bewusster Umgang mit Fotoapparat/Kamera

Methodische Umsetzung:

- Bilderbücher, die immer wieder nach Thema oder Jahreszeit ausgetauscht werden
- Kinderlexika und kindgerechte Fachbücher zum Nachschauen bei Wissensfragen
- CDs, die die Kinder mit aussuchen und einlegen dürfen
- Alte Telefone zum Spielen
- Telefon zur Betreuerin bringen
- Gelegentlich selbst telefonieren
- Miterleben, wie fotografiert wird, Bilder im PC anschauen und ausdrucken lassen, um zu erleben, was beim Fotografieren passiert
- Dias selber gestalten und betrachten

- Im Büro „helfen“ bei Arbeit am PC, Kinder etwas ausdrucken oder kopieren lassen.
- Bilder malen oder „Briefe schreiben“ und per Fax verschicken

16.08. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen („aisthanomai“, altgr.: ich nehme wahr mit allen Sinnen, ich beurteile). Diese Sinneserfahrungen der Kinder werden durch Lautmalerei, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichert und intensiviert.

Ästhetische Bildung und Erziehung haben immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. In der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse kennen. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken und Handeln neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern zu stärken bedeutet auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Unsere Ziele:

- Positive Sinneserfahrungen
- Spaß und Freude am schöpferischen Tun
- Kennenlernen unterschiedlicher Gestaltungsmaterialien
- Kennenlernen unterschiedlicher Gestaltungsformen
- Wertschätzung und Anerkennung der gestalteten Objekte

Methodische Umsetzung:

- Ästhetisch ansprechende Raumgestaltung
- Hochwertiges Spielmaterial
- Defektes Spielmaterial reparieren
- Porzellangeschirr und Gläser zum Essen
- Tischkultur
- Gestaltungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Materialien
 - Unterschiedliche Farben
 - Papier
 - Kleister
 - Knete
 - Malstifte
 - Matsch

- Wolle
- Stoffe
- Naturmaterialien
- Gestaltungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Techniken
 - Reißen
 - Schneiden
 - Kleben
 - Drucken
 - Marmorier- und Marmorier-Technik
 - Schütteltechnik
 - Absprengtechnik
- Gemeinsame Raumgestaltung

16.09. Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder können schon im Mutterleib Töne hören und erkennen. In ihren ersten Lebensmonaten leben sie überwiegend in einer Klangwelt, sie nehmen akustische Reize wesentlich stärker wahr als optische. Von klein auf haben sie Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen. Mit Begeisterung versuchen sie selbst, Geräusche und Klänge zu produzieren, mit ihrer Stimme, ihrem Körper, mit Instrumenten, aber auch mit den unterschiedlichsten Materialien. Gehörte Musik setzen sie oft spontan in Tanz und Bewegung um. Musik trägt zu unserem allgemeinen Wohlbefinden bei, sie berührt im Innersten.

Rhythmus gehört zu unserem Leben, unser Leben besteht aus Rhythmen wie Herzschlag, Blutdruck, Jahreszeiten, Tageszeiten, Stunden, Sekunden, usw. Musik ist auch für Kinder ein ideales Medium, Gefühle auszudrücken und mitzuteilen, zudem fördert sie ihre Fantasie und Kreativität. Gemeinsames Singen und Musizieren fördert das Sozialverhalten und vor allem die Sprachbildung. Auch das eigene Körperbewusstsein der Kinder und ihre motorischen Kompetenzen werden durch Singen, Tanzen und Musizieren positiv unterstützt.

Unsere Ziele:

- Freude an der Musik erhalten und fördern
- Den eigenen Körper als Instrument entdecken
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Rhythmik an sich selbst erleben
- Verschiedene Instrumente kennen lernen
- Einfache Lieder, Reime, Verse und Gedichte lernen
- Musik als Ausdrucksform der eigenen Gefühle erfahren

Methodische Umsetzung:

- Singen von Liedern im Morgenkreis und Sitzkreis
- Bewegungsspiele, Bewegungslieder und Tänze
- Fingerspiele
- Körper als Instrument einsetzen
 - Klatschen
 - Patschen
 - Stampfen
- Kurze Lieder im Gruppenalltag, z.B.
 - Vor dem Aufräumen
 - Beim Wickeln
 - Vor dem Essen
- Kniereiterverser
- Meditative Musik zum Einschlafen
- Verschiedene Instrumente, die auch in der Freispielzeit benutzt werden dürfen
- Klanggeschichten
- Rhythmik-Einheiten
- Krippenliederbuch
- Musikalische Mitgestaltung von Festen

16.10. Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Im Kleinkindalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude der Kinder Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Durch Bewegung lernen Kinder jede Menge über ihre Umwelt, über sich selbst und über andere. Sie lernen nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen, sie lernen auch Risiken einzuschätzen und steigern ihre Unabhängigkeit. Ein Kleinkind, das lernt, sich selbstständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigert seinen Erlebnisraum gewaltig und kann eigenständig neue Erfahrungen machen.

Unsere Ziele:

- Freude an Bewegung und Aktivität erhalten
- Freude an der gemeinsamen Bewegung mit anderen erwerben
- Bewegungserfahrungen sammeln
- Elementare Bewegungsbedürfnisse befriedigen
- Eigene körperliche Grenzen erkennen und durch Üben erweitern
- Erproben und Verfeinern von grob- und feinmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Steigerung des Selbstwertgefühls durch mehr Bewegungssicherheit

- Förderung der Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe
- Förderung der Koordination
- Stärkung des Haltungsapparats

Methodische Umsetzung:

- Raumgestaltung, die unterschiedliche Bewegungserfahrungen zulässt
- Kreis- und Bewegungsspiele
- Kniereiterspiele
- Hopse- und Tobespiele
- Regelmäßiges „Turnen“ - Bewegungstag
- Tänze und Rhythmikangebote
- spezielle Angebote im Bewegungsraum z.B. Bewegungslandschaften
- Wenn möglich, täglicher Aufenthalt im Garten
- Freies Bewegen im Garten
- Möglichkeiten zum Klettern, Kriechen, Balancieren und Hangeln an Außen-spielgeräten
- Verschiedene Fahrzeuge
- Planschbecken im Sommer
- Spiele mit Schwungtuch
- Ballspiele
- Malen und Basteln

16.11. Gesundheitserziehung

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheitsförderung ist damit allumfassend. Sie beginnt bereits ab der Geburt. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits früh, besonders in den ersten drei Lebensjahren - und sie bleiben lebenslang erhalten. Spätere Gesundheitsprobleme wie Übergewicht, Sucht oder geringe Stressresistenz beginnen oft schon sehr frühzeitig und im Kleinen. Daher ist es enorm wichtig, dass gerade die Kinder in der Kinderkrippe eine primäre gute Förderung ihrer gesamten Gesunderhaltung erfahren.

Gesundheitsförderung lässt sich in den gesamten pädagogischen Krippenalltag integrieren.

Unsere Ziele:

- Sich selbst bewusst wahrnehmen
- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen

- Essen als *Genuss* mit allen Sinnen wahrnehmen
- Anzeichen von Sättigung erkennen und entsprechend darauf reagieren
- Esskultur und Tischmanieren aneignen
- Erste Erfahrungen der Nahrungszubereitung
- Kennen lernen von gesunden Nahrungsmitteln
- Verantwortung für den eigenen Körper wahrnehmen
- Eine positive *Geschlechtsidentität* entwickeln
- Angenehme und unangenehme *Gefühle* unterscheiden und „nein“ sagen lernen
- Mögliche *Gefahrenquellen* erkennen und einschätzen lernen
- Erste *Grundkenntnisse* über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln
- Lernen, um Hilfe zu bitten und diese auch anzunehmen

Methodische Umsetzung:

- Viel Bewegung an frischer Luft, möglichst bei jedem Wetter
- Dem Wetter angepasste Kleidung anziehen
- Sonnenschutz (Eincremen, Mütze)
- Zeiten für Ruhe und Entspannung geben
- Individuelle Ruhezeiten bei den Kleinen
- Eigenes Bett
- Achten auf gesundes und ausgewogenes Essen
- Achten auf ausreichendes Trinken
- Verschiedene Lebensmittel mit allen Sinnen kennen lernen
- Essenszeiten angenehm gestalten
 - Rituale, Tischgebet
 - Kinder decken den Tisch selbst
 - Eigener Platz
 - Selbstbestimmung, was und welche Menge gegessen wird
 - Genügend Zeit beim Essen
- Das Kind nicht zum Essen zwingen
- Lernen, mit Löffel oder Messer und Gabel zu essen
- Lernen, aus dem Glas zu trinken
- Mithilfe beim Zubereiten von Speisen
- Gespräche über gesunde Nahrungsmittel
- Händewaschen vor und nach dem Essen
- Händewaschen nach dem Toilettengang
- Toilettentraining
- Zähneputzen nach dem Essen
- Positives Wahrnehmen und Benennen der *Geschlechtsunterschiede*

- Bei pflegerischen Maßnahmen auf Gefühlsäußerungen der Kinder achten, diese verbalisieren und respektieren
- Die Kinder dabei unterstützen, „nein“ sagen zu dürfen
- Kinder auf gefährliche Situationen und Begebenheiten aufmerksam machen
- Sie ermuntern, schwierige Situationen zu meistern
- Kinder ermuntern, um Hilfe zu bitten, wenn sie diese benötigen
- Klare Regeln beim Spielen im Außenbereich, beim Spaziergehen oder im Straßenverkehr

16.12. Gestalten von Übergängen

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen. Sie werden als einschneidend erlebt, da sie meist nur einmal im Leben vorkommen. Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können. Sie können verbunden sein mit Freude und Neugierde, aber auch mit Verunsicherung und Angst.

Auch der Eintritt in die Kinderkrippe und in den Kindergarten sind solche Übergänge. Wir wollen dabei die Eltern und die Kinder unterstützen, diese Übergänge positiv zu gestalten.

Eingewöhnungsphase in die Krippe

Ein Säugling oder Kleinkind braucht feste Bezugspersonen, in der Regel sind das erst einmal die Eltern. Diese Bindung ist sehr intensiv und für den Säugling überlebenswichtig. Daher ist eine Trennung einer so intensiven Bindung immer eine kritische Situation für alle Beteiligten, für das Kind, die Eltern und die neue Bezugsperson.

Wir wollen Eltern und Kindern die Möglichkeit geben, sich gemeinsam in diesen neuen Lebensabschnitt einzugewöhnen. Wir gestalten diese Eingewöhnungsphase individuell für jedes Kind. Dabei orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell nach Infans. In der Regel dauert sie zwei bis sechs Wochen.

Mit dem Betreuungsvertrag erhalten unsere neuen Eltern ein Info-Heft mit ausführlichen Informationen zur Eingewöhnung.

Übergang in den Kindergarten

Zum Ende des letzten Krippenjahres wird der Übergang in den Kindergarten mit den „Großen Kindern“ immer wieder thematisiert. Oft beginnen die Kinder selber zu erzählen und wir sprechen darüber, dass das Kind jetzt ja schon groß ist und

bald in den Kindergarten gehen darf und was es dort alles an tollen neuen Dingen gibt.

Außerdem ist es uns Mitarbeiter*innen wichtig, dass die Kinder schon vor dem Übergang in den Kindergarten erste Kontakte zu dem dortigen Personal knüpfen und auch die Örtlichkeiten kennen lernen können.

Doch während der Corona-Pandemie waren Besuche in den Kindergärten nicht mehr möglich. Gleichzeitig hatte auch der immer stärker werdende Personalmangel Einfluss auf unsere Öffnungszeiten. Als wir noch bis 17:00 geöffnet hatten, sind wir oft mit unseren Kindern nachmittags in den Griesmayer-Kindergarten gelaufen und haben dort mit den Kindergartenkindern zusammen gegessen und gespielt. Dies ist zurzeit aus zeitlichen und personellen Gründen leider nicht möglich.

Gemeinsam mit den Erzieher*innen der Kindergärten sind wir am Überlegen, wie wir solche Begegnungen in Zukunft gestalten können.

17. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

17.01. Tagesgestaltung, -struktur und -ablauf

Unser Tagesablauf

Der Tagesablauf in unserer Einrichtung ist klar strukturiert. Er vermittelt den Kindern Verlässlichkeit und Sicherheit. Trotzdem sind die angegebenen Uhrzeiten nur **Richtzeiten**. Wir wollen keinesfalls, dass schon Krippenkinder Zeit- und Leistungsstress unterworfen sind. Wir planen alle Aktionen und Aktivitäten so, dass genügend Freiräume vorhanden sind.

07:00 - 09:15 Uhr Bringzeit

Während dieser Zeit können die Kinder morgens gebracht werden. Jedes Kind wird persönlich begrüßt und hat Zeit, sich von den Eltern zu verabschieden und in die Gruppe zu finden. Eltern und Erzieher*innen können noch wichtige Informationen austauschen.

07:00 - 10:00 Uhr Ankommen, Spielen, Frühstück

Morgens haben die Kinder Zeit und Raum zum freien Spiel. Jedes Kind entscheidet selbst, womit es spielen möchte, mit wem und wie lange es sich mit dem jeweiligen Material beschäftigen möchte. Während dieser Zeit können die Kinder individuell mit einer Fachkraft in den Essraum zum Frühstück. Vor und nach

dem Frühstück werden selbstverständlich die Hände gewaschen. Kinder, die nach 9:00 Uhr kommen sollten schon zu Hause etwas gegessen haben. Getränke stehen jederzeit zur Verfügung.

10:00 - 10:30 Uhr Morgenkreis, gemeinsame Aktivitäten

Nach einem akustischen Signal (Gong) singen wir unser Aufräumlied und räumen gemeinsam auf. Danach holt sich jedes Kind ein Sitzkissen und wir machen einen Sitzkreis. Ganz kleine Kinder, die noch nicht frei sitzen können, sitzen auf dem Schoß einer Fachkraft oder liegen in einem Babykorbchen und nehmen am Sitzkreis teil. Gemeinsam singen wir ein kurzes Morgen- und Begrüßungslied und schauen, welche Kinder und Erzieher*innen anwesend sind und welche fehlen. Auch der Grund der Abwesenheit wird benannt. Danach beginnen wir mit unseren Aktivitäten. Dies können gemeinsame Sing-, Kreis- und Fingerspiele sein, oder wir erzählen Geschichten, feiern Geburtstage oder andere Feste, oder wir gehen in den Bewegungsraum zum „Turnen“. Je nach Wetter und pädagogischer Planung gestalten wir diese gemeinsame Spielzeit auch im Garten.

10:30 - 11:15 Uhr Freispielzeit

An dieses gemeinsame Angebot, das in der Regel nicht länger als 20 Minuten dauert, schließt sich eine zweite Freispielzeit an, die wir, wenn möglich im Garten verbringen. Alternativ befinden wir uns im Garderobenbereich oder Turnraum. Hier steht die Bewegung der Kinder im Fokus. Auch während dieser Zeit stehen für die Kinder Getränke bereit.

11:15 - 11:45 Uhr Aufräumen und Händewaschen

Nach dieser Freispielzeit geben wir erneut ein Signal zum Aufräumen und Reinigen. Nach dem Ausziehen und Händewaschen setzt sich jedes Kind an seinen Platz im Essraum. Immer vier Kinder sitzen mit einer Fachkraft an einem kleinen Tisch.

11:45 - 12.30 Uhr Tischdecken und Mittagessen

Beim Tischdecken dürfen die Kinder aktiv mithelfen. Je nach motorischer Entwicklung bringen sie Teller, Gläser, Getränke, etc. selbst an die Tische. Nach einem gemeinsamen Tischgebet wird das Mittagessen verteilt. Auch hier dürfen die Kinder selbst bestimmen, welche Beilagen sie wollen und wie oft und wie viel sie möchten. Die größeren Kinder schöpfen sich ihr Essen selbst, anfangs mit unserer Hilfe, später alleine. Wir ermuntern die Kinder, auch unbekannte Speisen zu probieren, zwingen sie jedoch nicht, diese auch aufzuessen. Großen Wert legen wir darauf, dass die Kinder genügend trinken, jedoch auch ohne Zwang.

**12:30 - 14:30 Uhr Waschen, Zähneputzen, Wickeln, Umziehen,
Mittagsruhe**

Nach dem Essen gehen die Kinder zum Waschen und Zähneputzen, den Wickelkindern werden bei Bedarf noch einmal die Windeln gewechselt. Die Kinder, die über Mittag in der Krippe bleiben, ziehen sich aus, bzw. werden ausgezogen und gehen mit einer Fachkraft in den Schlafraum zum Mittagsschlaf. Mit einem bestimmten Ritual wird dort jedem Kind persönlich ein guter Schlaf gewünscht. Die Fachkraft verlässt den Schlafraum erst, wenn alle Kinder eingeschlafen sind. Die Tür zum Schlafraum bleibt angelehnt und die Fachkraft bleibt in der Nähe, damit sie sofort präsent sein kann, wenn ein Kind aufwacht, weint oder erbrechen muss.

12:45 - 13:00 Uhr Erste Abholzeit

Auch beim Abholen verabschieden wir uns von jedem Kind persönlich und halten mit den Eltern eine kurze Rücksprache über den Verlauf des Vormittags.

14:45 - 15:00 Uhr Zweite Abholzeit

14:45 - 16:00 Uhr Nachmittagsprogramm: Nachmittagsvesper, Freispielzeit, wenn möglich im Garten

Je nachdem, wann ein Kind aufwacht, wird es leise aus dem Schlafraum geholt und eventuell noch einmal gewickelt. Um 14:30 werden die Jalousien hochgefahren und somit die noch schlafenden Kinder sanft geweckt.

Zum Nachmittagsvesper, das wir bei schönem Wetter im Garten einnehmen, gibt es eine Obstmahlzeit und zu trinken. Danach können die Kinder, je nach Wetterlage im Garten oder im Garderobenbereich bis zum Abholen spielen und toben.

15:30 - 16:00 Uhr Dritte Abholzeit

17.02. Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel setzt sich das Kind mit der Welt auseinander, lernt sie somit begreifen und kennen. Geleitet von seiner Neugierde und seinem Wissensdrang erforscht und untersucht das Kind die Dinge seiner Umgebung und macht dabei grundlegende Erfahrungen in allen Kompetenzbereichen.

Durch die Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt im Spiel erhält es ständig neue Informationen über seine Umwelt, die es speichert und zu Wissen ansammelt. Es entfaltet Fantasie und Kreativität, Flexibilität und Spontaneität.

Zudem lernt das Kind, sich auf einen Gegenstand zu konzentrieren und diesem Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Spiel entfaltet das Kind von sich aus die Bereitschaft, aktiv zu sein und etwas zu leisten. Im Spiel wird die eigentliche Lern- und Leistungsmotivation, die für das spätere Leben von Bedeutung ist, aufgebaut.

Durch das ständige In-Bewegung-Sein und die fein- und grobmotorische Betätigung im Spiel werden Koordination, Geschicklichkeit, Kraft und Kondition gefördert. Das Kind kann seinen natürlichen Bewegungsdrang ausleben und seine Kräfte entdecken.

Im Spiel spricht das Kind „so vor sich hin“ oder mit anderen. Es benennt die Dinge oder drückt seine Gedanken, Gefühle und Wünsche aus.

Im Spiel erlebt das Kind die unterschiedlichsten Gefühle wie Freude, Zuneigung, Mitgefühl, Leid oder Wut und lernt so, gegebenenfalls durch Anleitung, mit diesen Gefühlen umzugehen.

Im Spiel nimmt das Kind auf unterschiedliche Weise Kontakt zu anderen Mitspielern auf und macht so Erfahrungen mit anderen Menschen. Es lernt sich an Regeln zu halten, Niederlagen einzustecken, sich durchzusetzen oder sich in andere hineinzusetzen.

Das Spiel ermöglicht dem Kind, seine Konflikte auszuspielen und zu verarbeiten sowie Spannungen und Aggressionen abzubauen. In diesem Sinn hat das Spiel heilende Kraft. Zudem wird durch die Erfolgserlebnisse im Spiel das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt.

Aus diesen Gründen geben wir den Kindern viel Raum und Zeit zum selbsttätigen, ungestörten Spiel, beobachten die Kinder und ihr Spielverhalten, regen sie zu neuem Spiel an und unterstützen sie, wo dies nötig ist.

18. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Entwicklungsschritte bei Kleinkindern gehen oft sehr rasch vor sich, dabei können leicht wichtige Anzeichen für eine Fehlentwicklung übersehen werden. Um dies zu vermeiden, ist es uns wichtig, über die einzelnen Entwicklungsschritte informiert zu sein und jedes Kind individuell zu beobachten, denn auch jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo.

Zu dieser Beobachtung der individuellen Entwicklung verwenden wir Kuno Bellers Entwicklungstabelle und dazugehörige Beobachtungs- und Erhebungsbögen. Bei

dieser Beobachtung wird die Entwicklung der Kinder in den verschiedenen Bereichen in mehrere Phasen gegliedert und detailliert dokumentiert. Zur Dokumentation verwenden wir auch Karteikärtchen, auf denen wir Beobachtungen während des Gruppenalltags festhalten, ebenso Fotos oder Filme von den Kindern. Sollten wir bei einem Kind größere Verzögerungen oder Störungen feststellen, werden wir in einem Elterngespräch die Eltern darauf hinweisen und ihnen empfehlen, mit ihrem Kind eine Fachkraft aufzusuchen.

19. Kinderschutz

Nach § 8a SGB VIII haben wir einen eigenen Schutzauftrag. Durch die regelmäßige Beobachtung der Kinder und ihres Entwicklungsstandes können wir eventuelle Entwicklungsrisiken oder auch Gefährdungen des Kindeswohls erkennen und darauf reagieren. Im Verdachtsfall werden wir mit den Eltern versuchen, die Ursache zu finden, um schnellstmöglich ggfs. unter Einbeziehung entsprechender Fachkräfte und Ämter und des Trägers individuell darauf zu reagieren.

Aufgrund der Überarbeitung des Bundeskinderschutzgesetzes 2012 sind alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtet, ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Ist dies nicht der Fall, erhält die Einrichtung keine Betriebserlaubnis.

Ebenso muss sichergestellt sein, dass geeignete Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für die Kinder zur Anwendung kommen. Da unsere Kinder meist noch nicht, oder sehr wenig sprechen können, ist es wichtig, das Verhalten, die Körperhaltung und die Mimik der Kinder zu beobachten und zu verstehen. Außerdem werden Tätigkeiten am Kind im Voraus angekündigt. z.B.: „Ich nehm dich jetzt gleich hoch und leg dich auf den Wickeltisch.“

Für uns als Fachkräfte ist es wichtig, uns immer wieder mit unserer natürlichen Macht auseinander zu setzen und den Umgang damit zu reflektieren.

Im Sommer 2020 hat das Team der Kinderkrippe ein Kinderschutzkonzept entwickelt, dabei dienten uns das Kinderschutzgesetz und die Kinderrechte als grundlegende Wegweisung. **Das Kinderschutzkonzept wurde im Frühjahr 2023 überarbeitet.**

Suchtprävention beginnt schon im Kleinkindalter. Daher sind wir bemüht den Kindern suchtfördernde Verhaltensmuster abzugewöhnen. Dazu zählen beispielsweise das „Dauer-Nuckeln“ am Schnuller und Essen aus Frustration oder Langeweile. Ebenso wollen wir durch unser Spiel- und Materialangebot der Konsumorientierung der Kinder entgegenwirken.

20. Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

Ziele und Formen der Zusammenarbeit

Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende Bildungsort von Kindern, und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Darum verstehen wir uns als familienunterstützender Partner in gemeinsamer Verantwortung für die Förderung und Bildung von Kleinkindern. Eine partnerschaftliche Kooperation zwischen Familie und Krippe wollen wir durch die folgenden Punkte erreichen:

20.01. Begleitung von Übergängen

Eingehen auf den Informationsbedarf der Eltern und Beratung während des Übergangs von der Familie in die Krippe und von der Krippe in den Kindergarten.

Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungszeit durch Fachkräfte und Eltern, so dass beide Seiten relevante Informationen leicht austauschen können, die besonderen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes Berücksichtigung finden, die Eltern den Alltag in der Krippe erleben können und eine Vertrauensbeziehung zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern entstehen kann.

Beim Wechsel von der Krippe in den Kindergarten geben wir Unterstützung.

20.02. Information und Austausch

Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Schon beim ersten vereinbarten Besuchstermin können die Räumlichkeiten besichtigt und erste Informationen, vor allem auch über die Eingewöhnungsphase, ausgetauscht werden.

Im Mai oder Juni gibt es einen Elternabend speziell für die Eltern unserer „neuen Kinder“. Dort werden die Eltern über alle wichtigen Dinge informiert, auf persönliche Fragen eingegangen und die ersten Krippentage geplant.

Elternabende

Im Laufe eines Krippenjahres werden verschiedene Elternabende angeboten:

- Informationseleternabende, an denen die Eltern bestimmte Informationen über die pädagogische Arbeit oder über andere die Krippe betreffende Angelegenheiten erhalten.

- Themenorientierte Elternabende, zu denen bei Bedarf auch Referenten eingeladen werden.

Tür- und Angelgespräche

Diese finden täglich während der Bring- und Abholzeiten statt. Sie dienen dem Austausch von kurzen Informationen, z.B. wie das Kind geschlafen oder gegessen hat, ob etwas Besonderes vorgefallen ist, usw.

Entwicklungsgespräche

Diese Gespräche werden mit den Eltern halbjährlich terminlich vereinbart und dienen dem Austausch von Informationen über die Entwicklung des Kindes.

Elterngespräche zu aktuellen Anlässen

Auch diese Gespräche werden bei Bedarf, auch kurzfristig, terminlich vereinbart.

Elternbefragung

Diese findet einmal jährlich statt. Sie dient der Rückmeldung über unsere Arbeit von Seiten der Eltern und trägt zur kritischen Reflexion unseres Handelns sowie gegebenenfalls dessen Änderung bei.

Elternbeirat

Zu Beginn des Krippenjahres wird ein Krippenelternbeirat gewählt. In der Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger der Kinderkrippe stellt er ein wichtiges Bindeglied dar und sorgt für den Austausch über pädagogische Inhalte, Projekte, Feste, Anregungen und Fragen der Eltern. Darüber hinaus zählt zum Aufgabengebiet des Krippenelternbeirates die Mitwirkung an der Konzeption. Auch der aktuelle Elternbeirat war an der Überarbeitung der Konzeption beteiligt.

Hospitationen

Wenn sich die Kinder gut in den Gruppenalltag eingelebt haben, bieten wir den Eltern die Möglichkeit einer Hospitation in unserer Krippe an. Die Eltern haben dadurch die Möglichkeit, ihr Kind einen Vormittag in der Einrichtung zu beobachten.

21. Partnerschaftliche Kooperation mit anderen Einrichtungen

Mit anderen Kindertageseinrichtungen

- Regelmäßige Besprechungen der Leiter*innen der evang. Kindertageseinrichtungen in Pfuhl und Burlafingen
- Regelmäßige Besprechungen der Leiter*innen aller Krippen der Stadt Neu-Ulm
- Regelmäßige Besprechungen der Leiter*innen aller Kindertageseinrichtungen der Stadt Neu-Ulm.
- Regelmäßige Besprechungen der Leiter*innen der Evang. Kindertageseinrichtungen des Evang.-Luth. Dekanats Neu-Ulm.

Mit Ausbildungsinstitutionen

Schüler/-innen der verschiedenen Fachschulen oder Berufsschulen haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit, ihre Praktika zu absolvieren. In diesem Zusammenhang arbeiten wir auch mit Leitung und Lehrkräften dieser Schulen eng zusammen. Aktionen und Einladungen der Schulen werden bei uns ausgehängt.

Schülerinnen und Schüler aus den umliegenden Schulen, die sich für pädagogische Berufe interessieren, bieten wir die Möglichkeit eines „Schnupperpraktikums“.

Mit Beratungsstellen/Frühförderstellen

Kontakte zu Beratungsstellen und Frühfördereinrichtungen bestehen, so dass wir bei Bedarf entsprechende Ansprechpartner haben. Mitarbeiter*innen der Frühförderstelle Senden kommen, z.B. bei Integrationskindern, auch häufig direkt zu uns in die Einrichtung.

Mit Fachbereichen des Landratsamtes

Auch mit den verschiedenen Fachbereichen des Landratsamtes Neu-Ulm arbeiten wir im Bedarfsfall eng zusammen:

- Fachbereich für Kindertageseinrichtungen
- Fachbereich Jugend und Familie (Jugendamt)

Mit der Fachberatung des Ev. Kitaverbands Bayern

Mit Fachbereichen und Beratungsstellen zum Thema Kinderschutz

Eine Aufstellung aller Anlaufstellen und Ansprechpartner*innen für den Bedarfsfall ist in unserem Kinderschutzkonzept aufgeführt.

22. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team

In unseren regelmäßigen Teamsitzungen reflektieren wir unter anderem regelmäßig unsere pädagogische Arbeit, hinterfragen unser Verhalten und unsere Ziele und planen das weitere Vorgehen. In Einzelfallgesprächen besprechen wir den Entwicklungsstand einzelner Kinder, um mit Einwilligung der Eltern eventuelle Fördermaßnahmen einzuleiten.

Befragung der Eltern

Viele Dinge in unserem Krippenalltag werden aufgrund des regelmäßigen Dialogs mit den Eltern entschieden, deren Rückmeldungen und Anregungen uns wichtig sind.

Um umfassende Informationen zu gewinnen oder spezielle Bereiche, wie z.B. den Bedarf der Öffnungszeiten zu erfragen, machen wir jährlich eine schriftliche Elternumfrage. Die Auswertung dieser Umfrage geschieht in Zusammenarbeit mit dem Träger.

Zudem verfügen wir über ein Beschwerdemanagement, das in unserem Kinderschutzkonzept genauer ausgeführt wird. Im Rahmen unseres pädagogischen Planungstages wird das Beschwerdemanagement überarbeitet und der Konzeption beigefügt.

Fortbildung und Supervision

Die pädagogischen Mitarbeiter/-innen werden vom Träger angehalten und unterstützt, an Fortbildungen teilzunehmen. Dies ist wichtig, um in unserem Bereich ständig auf dem neuesten Stand zu sein und eine pädagogisch hochqualifizierte Arbeit zu leisten.

Bei Bedarf werden vom Träger auch Supervisionen ermöglicht.

PQB

Im Oktober 2022 startete unser Team mit einer Pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB). PQB ist ein für bayrische Kitas freiwilliges, kostenfreies und zeitlich befristetes Beratungs- und Coachingangebot des Freistaats Bayern.

Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Diese uns vorliegende Konzeption wird in bestimmten Abständen immer wieder überprüft, den Bedürfnissen der Kinder und der Familien, den pädagogischen Erkenntnissen und den gesetzlichen Bestimmungen angepasst.

Schlusswort des Trägers

Die vorliegende ausführliche Konzeption der Evang. Kinderkrippe wurde in Kooperation mit Pfarrer Hans Borchardt von den Mitarbeiter/-innen der Krippe unter Federführung der Leiterin Sigrun Buchner erarbeitet. Die Konzeption wurde vom Ausschuss des Evang. Gemeindevereins in der Sitzung vom 02.03.2010 erstmals genehmigt.

Seit Mai 2023 liegt sie in gründlich überarbeiteter Form, online, vor. Sie hat damit Gültigkeit bis zur nächsten Überarbeitung. Wir hoffen, dass wir mit dieser Konzeption den Leserinnen und Lesern einen aktuellen und umfassenden Einblick in unsere Arbeit geben können.

Dankbar sind wir für alle Rückmeldungen: positive und kritische, denn durch Anregungen von außen können wertvolle Erkenntnisse dazu kommen und müssen es auch, damit die Arbeit lebendig bleibt und den Kindern und Familien auch in Zukunft eine möglichst gute Ergänzung der familiären Situation bietet.

Allen Krippenkindern und Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, und der gesamten Arbeit, die in der Krippe geleistet wird, wünscht der Ausschuss des Evang. Gemeindevereins von Herzen ein gutes Miteinander zum Wohle unserer Kinder und Gottes Segen!

Neu-Ulm/Pfuhl,

Pfarrerin Katja Baumann
1. Vorsitzender

Sigrun Buchner
Leiterin der Kindertagesstätte